

## Wie finanziere ich mein Studium?

Berlin. (dpa) Miete, Nahverkehr, Laptop: Ein Studium verlangt nach einigen finanziellen Investitionen. Wie soll man das alles bezahlen? Wer sich über das Thema Studienfinanzierung informieren möchte, kann schnell den Überblick verlieren. Das Deutsche Studentenwerk (DSW) hat deshalb einen Flyer zusammengestellt, der verschiedene Modelle und Möglichkeiten gegenüberstellt. So erklärt das DSW etwa, dass zunächst einmal Eltern ihren Kindern gegenüber gesetzlich verpflichtet sind, Unterhalt für eine angemessene Ausbildung – auch für ein Studium – zu leisten (§ 1610 Abs. 2 Bürgerliches Gesetzbuch). Die meisten Studierenden würden aber verschiedene Wege der Studienfinanzierung kombinieren.

Wer nicht auf Unterstützung aus dem Elternhaus setzen kann, hat unter Umständen Anspruch auf Bafög. Daneben bieten sich Nebenjobs, Stipendien oder ein Bildungskredit an. Erste Anlaufstellen für weitere Infos sind auf dem Flyer des DSW zu finden.



Eine Studium ist teuer. Wer Fragen zur Finanzierung hat, lässt sich am besten beraten.

Bild: Christin Klose/dpa

# Warum Börsen republikanisch denken

Alle Welt blickte in der vergangenen Woche auf die Präsidentschaftswahl in den USA – auch die Finanzmärkte. In seiner Kolumne erklärt Fonds-Spezialist Robert Beer, was zuletzt genau an den Märkten vor sich ging.

Von Robert Beer

Parkstein. Die Finanzmärkte haben mit dem größten Nach-Wahltag-Anstieg reagiert, den es in der Geschichte des Aktienindex der 500 größten börsennotierten Unternehmen der USA, dem Standard & Poor's 500 (S&P 500), je gegeben hat. Der Grund: Der Senat bleibt voraussichtlich republikanisch dominiert und ein wahrscheinlicher Präsident Biden kann seine massiven Konjunkturprogramme nicht wie gewünscht umsetzen.

Die Folge: Die Erwartung steigender Zinsen hat sich verflüchtigt. Stattdessen werden weiter sinkende Langfristzinsen wahrscheinlicher. Ein Szenario, das besonders für hoch bewertete Wachstumsaktien wie beispielsweise Facebook, Amazon, Google und Apple zu einem Kurssprung geführt hat. Auch deutsche Aktien konnten von der Entwicklung profitieren und die jüngsten Verluste zu einem guten Teil wettmachen.

Die Hoffnung: Mit einem Präsident Biden wird der internationale



Die US-Präsidentschaftswahl hat Einfluss auf die Finanzmärkte. Bild: Eugene Hoshiko

Umgangston deutlich diplomatischer. Zudem sollte der internationale Handel durch sinkende Zölle wieder wachsen. Doch ob diese Entwicklung wirklich so kommt, wird sich zeigen müssen. Denn die Patt-situation zwischen Senat, Repräsentantenhaus und Präsident kann schnell zum Stillstand führen und so für lange Unsicherheit sorgen.

Wie wichtig das Zinsniveau und damit der Rentenmarkt für US-Aktien sind, zeigt der Vergleich von Renditen für festverzinsliche Wertpapiere und für Aktien. Die Differenz bei zehnjährigen US-Staatsan-

leihen und der Dividendenrendite des S&P 500 liegt bei unter einem Prozent. Stark steigende Zinsen



würden die Aktienkurse sinken lassen. Denn hier bemisst sich die Rendite am Verhältnis der Dividende zum Aktienkurs. Bei gegebener

Dividende muss der Kurs fallen, damit die Rendite steigt.

Auch Unsicherheit hinsichtlich politischer Entscheidungen lässt die Kurse sinken, da diese oftmals direkten Einfluss auf die Gewinne und Dividenden haben. Zweifel und Angst führen zu einem Ausweiten der Renditedifferenz und somit zu fallenden Aktienkursen. Trump hat hier in den letzten Jahren mit Deregulierung und Steuersenkungen viel Positives für Unternehmen bewirkt. Ein republikanisch dominierter Senat wird dies bewahren, was aus Aktionärsicht erfreulich ist.

Die kommenden Wochen werden zeigen, ob Demokraten und Republikaner einen Weg aus dem Patt finden und ob es mehr Klarheit hinsichtlich der Politik der nächsten Jahre gibt. Daher sollte eine gewisse Schwankungsbreite an den Aktienmärkten auch in den kommenden Monaten nicht überraschen.

Langfristig erscheinen vor dem Hintergrund der Renditedifferenz gerade für europäische Aktien die Aussichten durchaus positiv: Denn einerseits unterstützen die Notenbanken weiter mit enormer Liquidität und zum anderen bedeuten die soliden Gewinne und Marktpositionen der Unternehmen eine weiterhin aussichtsreiche Alternative im Nullzinsumfeld.

Robert Beer ist Fondsmanager und Inhaber der Robert Beer Investment GmbH in Parkstein. Als Buchautor befasst er sich zudem seit den 1980er-Jahren mit der Wirtschaft und den Kapitalmärkten.

## KURZ NOTIERT

### Wohnungsbauprämie steigt ab 2021

Leipzig. (dpa) Gute Nachrichten für alle Bausparer: Wer über einen Bausparvertrag verfügt, bekommt ab dem kommenden Jahr eine höhere Wohnungsbauprämie. Darauf macht die Verbraucherzentrale Sachsen aufmerksam. Ab 2021 erhalten Singles auf Einzahlungen von maximal 700 Euro pro Jahr eine maximale Prämie von 70 Euro. Das zu versteuernde Jahreseinkommen darf für den Anspruch allerdings nicht höher sein als 35000 Euro. Bei Verheirateten verdoppeln sich diese Werte. Bislang erhielten Bausparer auf Sparbeiträge von höchstens 512 Euro (Singles) oder 1024 Euro (Verheiratete) rund 45 Euro beziehungsweise rund 90 Euro. Die Einkommensgrenzen lagen bei 25600 Euro (Singles) beziehungsweise 51200 Euro (Verheiratete). Um aber die staatliche Förderung optimal nutzen zu können, sollten Bausparende schon jetzt ihre Verträge prüfen und gegebenenfalls auf die neuen Förderungshöhen anpassen lassen, raten die Verbraucherschützer

### Handwerker-Rechnung von der Steuer absetzen

Berlin. (dpa) Wer zu Hause Handwerker beschäftigt, kann die Ausgaben in der Steuererklärung geltend machen. Absetzbar sind 20 Prozent der Arbeitskosten, erklärt der Bund der Steuerzahler. Es gibt aber Einschränkungen: Maximal kann damit die Steuerlast nur um 1200 Euro gesenkt werden, denn die Handwerkerkosten sind bei 6000 Euro pro Jahr begrenzt. Berücksichtigt



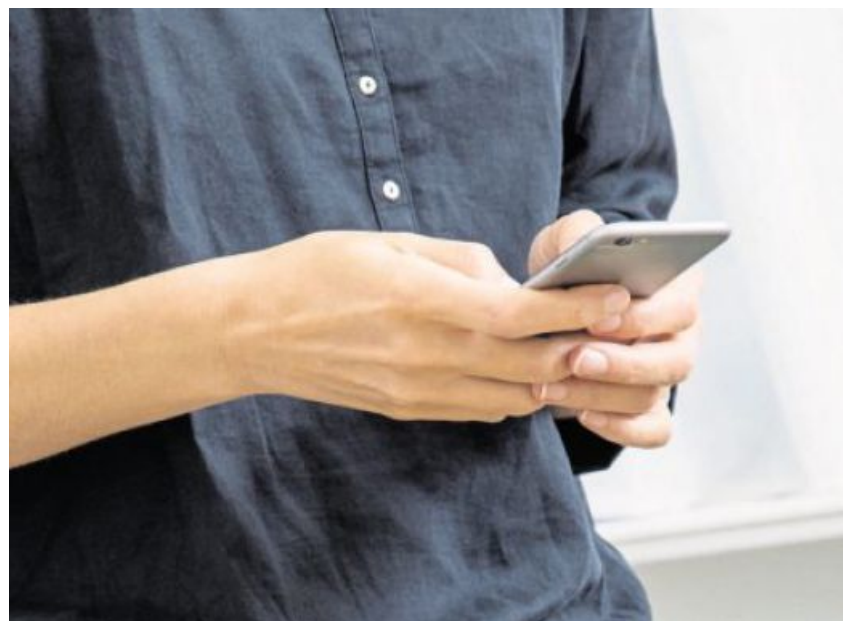
Auch Handwerker-Rechnungen lassen sich von der Steuer absetzen.

Bild: Victoria Bonn-Meuser/dpa

wird der Steuerabzug grundsätzlich in dem Jahr, in dem die Rechnung bezahlt wird. Das heißt: Wer in diesem Jahr die Grenze von 6000 Euro bereits voll ausgeschöpft hat, kann die Kosten auch verteilen. Hier gibt es mehrere Möglichkeiten. So besteht etwa die Option, mit dem Handwerker zu vereinbaren, dass die nächste Rechnung erst im Januar 2021 bezahlt wird.

### Umfrage: Deutsche schränken Konsum ein

Berlin. (dpa) Wer in dieser Zeit den Gürtel finanziell enger schnallt und versucht, seine Ausgaben zu reduzieren, der spart vor allem bei Konsumausgaben. Einer repräsentativen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Kantar im Auftrag des Verbands der Privaten Bausparkassen zufolge haben sich hier in Deutschland in den letzten drei Monaten fast neun von zehn Bundesbürgern (86 Prozent) eingeschränkt. Fast zwei Drittel der Bundesbürger (64 Prozent) geben an, dass sie für Kulturveranstaltungen weniger ausgegeben haben. Von dieser Entwicklung stark betroffen sind auch Reisebranche und Gastronomie (jeweils 57 Prozent). Befragt wurden bei der Kantar-Umfrage mehr als 2000 Bundesbürger im Alter von über 14 Jahren.



Tragbare Kosten fürs Smartphone: Ein aktueller Vergleich attestiert den Mobilfunkpreisen in Deutschland solides Mittelmaß. Bild: Christin Klose/dpa

## Deutsche Mobilfunkpreise im soliden Mittelfeld

Länderübergreifende Studie verschiedener Nutzertypen

New York/Berlin. (dpa) Deutsche Mobilfunkpreise liegen im internationalen Vergleich durchgängig im Mittelfeld, egal welcher Nutzertyp man ist. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des US-Marktforschers Tarifica im Auftrag des IT-Brancheverbandes Bitkom.

Der länderübergreifende Vergleich von Tarifen orientiert sich an sechs exemplarischen Nutzerprofilen: Gelegenheits- und Normalnutzer, Social Networker, Smartphone-Gamer, Experte sowie Heavy-User. Mit nur einer Ausnahme bieten Polen und Italien gleichbleibend die

günstigsten Mobilfunkverträge für alle Profile an, während es in der Schweiz, den Vereinigten Staaten und Japan oft die teuersten Angebote gibt.

Gelegenheitsnutzer (max. 1 GB Datenvolumen; min. 0 Gesprächsminuten; 20 Mbit/s Download-Speed) und Normalnutzer (max. 3 GB; min. 150 Minuten; 20 Mbit/s) haben in Deutschland die zweitniedrigsten Durchschnittskosten aller untersuchten Länder. Die Gründe: ein breites Angebot an Anbietern ohne eigenes Netz und Submarken in diesem Segment.